

Neueste Nachrichten

3 wochen-Protok.
Die einpaltige Preizelle 20 Pf.
im Normaltheil 50 Pf.
Gesamtpreis für den Abnehmer 49.
Verleger: Amt III. Nr. 2097.

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der Agl. Haupt-
und Residenzstadt Dresden und der Vororte.
Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Seitungs-Preise:
Durch die Post vierteljährlich Mk. 1.50,
mit „Dresdner Sächsischen Blätter“ Mk. 1.90,
für Dresden und Vororte monatlich 50 Pf.
mit Wipblatt 60 Pf.
für Osterr.-Ung. vierteljährlich Fl. 1.80 resp. 2.16
Deutsche Vertriebs- Nr. 4113, Oesterz. 2389

Wilsdruffer Strasse 24 Grösste Schuhwaarenlager Dresdens. Prager Strasse 39
(gegenüber dem Hôtel de France). Emil Pitsch. 12831 (im Europäischen Hof).

Die heutige Nummer enthält 14 Seiten.

Die Lage der deutschen Arbeit.

Anfang April.
Es ist ein Blick, daß der vergangene lange und harte Winter in eine Zeit niedriger Brodpreise und nicht außergewöhnlich schlechter Erwerbsverhältnisse gefallen ist. Zwar war auch in den letzten Monaten die Lage der meisten deutschen Großgewerbe eine gedrückte, aber immerhin hatten dieselben wenigstens eine regelmäßige Beschäftigung; Arbeiterentlassungen im größeren Maßstabe fanden nur vereinzelt statt, soweit nicht Saisonindustrien in Betracht kommen. Die sich langsam bessernden Verhältnisse des Weltmarktes haben zu dieser günstigeren Beschäftigung der deutschen Arbeiter mit beigetragen. Namentlich ist unsere Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten nach Amerika eine umfangreichere geworden. Die geschäftlichen Verhältnisse haben sich in den Vereinigten Staaten etwas günstiger gestaltet und in sämtlichen größeren deutschen Industriebezirken macht sich von dort ein lebender Einfluß bemerkbar.
Küchengeräte waren noch bis vor kurzer Zeit einige mit der Herstellung von Textilmaschinen sich befassende Zweige des Maschinenbaues beschäftigt. Namentlich konnten Maschinen für die Spinnereibetriebe nicht schnell genug geliefert werden. In dieser letzteren ist jedoch seit kurzer Zeit ein Rückschlag eingetreten. Zahlreiche Maschinen haben nur ungenügende Beschäftigung, viele derselben sind nicht einmal bezahlt. Dagegen gelangt seit einigen Wochen die Handmaschine im sächsischen Berglande wieder zu Ansehen. Es sind reichliche Bestellungen auf solche Maschinen eingegangen, die bisher nur auf der Handmaschine hergestellt wurden. Da diese aber in den letzten Jahren immer mehr verdrängt wurde, so fehlt sie jetzt und zwar derart, daß einzelne Fabrikanlagen gegenwärtig einen großen Teil ihrer Bedürfnisse in der Schweiz auf Lohnmaschinen aufbringen lassen müssen. Die Vorteile der großen Bestellungen gehen dadurch jedoch den deutschen Arbeitern wie zum Teil auch den Fabrikanten verloren. Auch in einzelnen Zweigen der Maschinenindustrie ist die Beschäftigung gegenwärtig eine rege. Es kann als ein gutes Zeichen für die Leistungsfähigkeit dieser deutschen Produktion bezeichnet werden, daß in Nottingham, dem wichtigsten Hauptort der englischen Maschinenherstellung, gegenwärtig viele Maschinen wegen mangelnder Beschäftigung still stehen, während zu gleicher Zeit in sächsischen Berglanden in diesem Erwerbszweige Tag und Nacht gearbeitet wird und die Betriebe vergrößert werden sollen.
Langfristige Verhältnisse herrschen gegenwärtig wieder in der deutschen Textilindustrie. Die Zeit der Hauptbeschäftigung ist vorüber, die stillen Monate kommen. Die Nachbestellungen sind bis jetzt wenig umfangreich. Viele Waaren werden seit einiger Zeit ohnehin in den für den Absatz dieser Industrie besonders wichtigen Vereinigten Staaten hergestellt, wo unter dem Schutze der Mac Kinley-Bill sich die Erzeugung von Textilwaaren mächtig entwickelt hat. Die im vorigen Spätherbst etwas gestiegenen Arbeiterlöhne sind in einzelnen Zweigen der gesamten Industrie wieder derart zurückgegangen, daß gegenwärtig in Erzeugnisse mancher Familienwaaren nur 8 Mk. und weniger die Woche verdient. Viele dieser Arbeiter befinden sich in ebenso ungünstiger Lage wie die Handwebereibewohner. In

einzelnen deutschen Bezirken hatte dieselbe im letzten Winter außerordentlich zu leiden. Der künftige Verdienst reicht selbst für die unglücklich bürgerliche Lebensweise dieser unglücklichen Arbeiter nicht aus. Viele Familien, die sich einige Spargroschen abgearbeitet hatten, mußten dieselben angriffen und oft selbst Schulden machen. Es ist ein Blick für diese Armut unter den deutschen Arbeitern, daß wenigstens die Beschäftigung in der nächsten Zeit allem Anschein nach eine ausreichende sein wird. Auch die deutschen Spinnereien sind gegenwärtig im Allgemeinen etwas besser beschäftigt, abgesehen von solchen, die für die Textilwaaren-Fabrikation arbeiten; die Bigoguespinnereien des Grimmitzschau-Werdauer Bezirkes haben beschlossen, vorläufig für das laufende Vierteljahr die Arbeitszeit zu verkürzen und jeden Montag den Betrieb ruhen zu lassen. Auch die deutschen Jute-Industriellen haben, um einen Preissturz ihrer Erzeugnisse zu vermeiden, wiederum den Beschluß gefaßt, auf zwei Jahre hinaus die Erzeugung von Waaren zu beschränken, wie das schon seit geraumer Zeit der Fall war. Die Wollwaaren-Industrie leidet mehrfach unter den bekanntlich sehr gespannten internationalen Verhältnissen des Reiches mit Spanien. Der Abzug von Wollwaaren hat nach Spanien ganz erheblich seit Erhöhung des dortigen Zolles abgenommen. In Thüringen ist die Wirkung eine so ungünstige, daß dort verschiedene Geschäftskreise beschlossen haben, ihre Fabriken nach Spanien zu verlegen. Sie wollen deutsche Arbeiter mit nach dort nehmen, um den Betrieb wie in der Heimath einrichten zu können. Aus der Gegend von Apolda ist in den letzten Monaten bereits eine größere Zahl Arbeiter nach Spanien ausgewandert. Die seit Jahren unter einem sehr unglücklichen Geschäftsgang leidende Holzindustrie hat sich seit kurzer Zeit in einzelnen Zweigen verbessert. Namentlich ist im Erzeugnisse gegenwärtig die Beschäftigung günstiger geworden. Doch sind die Preise so gedrückt, daß auch die Arbeiterlöhne nur schwer erhöht werden können. Ueberhaupt gelangt noch immer in fast allen Gebieten der deutschen Textilindustrie der scharfe Wettbewerb in den niedrigen Waarenpreisen zum Ausdruck.
Im Baugewerbe wurde die Arbeit fast überall wieder aufgenommen. Ob die Erwartungen auf ein günstiges „Banjahr“ im vollen Umfange zutreffen werden, ist sehr zu bezweifeln, trotzdem wird berichtet, daß in einzelnen Bezirken die Arbeiter dieses Gewerbes höhere Lohnforderungen stellen wollen. Auch in manchen Zweigen des deutschen Kleinhandwerks treten mit der beginnenden günstigen Jahreszeit Bestrebungen zur Erzielung besserer Arbeitsbedingungen hervor. So sehr die Erfüllung berechtigter Forderungen auf diesem Gebiet zu wünschen ist, so eindringlich muß doch vor einer Ueberschätzung der Erwerbsverhältnisse und vor übereilten Arbeitsentstellungen gewarnt werden. Die Lehren der in den letzten Jahren auch von den deutschen Arbeitern verlorenen Streiks dürfen nicht unbeachtet bleiben.

Werk steht nunmehr dies Jahrgang vor uns, um seinem Elemente überleben zu werden. Du sollst nun eingereiht werden in die geschicktesten Werkstätten der deutschen Marine. Der alten germanischen Sage entsprossen sind die Namen der Schiffe, die zu der großen Zeit unserer Ahnen erinnern, an die gewaltige Gottheit, die von allen germanischen Meerfahrten angebetet und gefürchtet wurde, und deren gewaltiges Reich bis an den eifigen Nordpol und fernem Südpol sich erstreckt, auf dessen Meeresboden die nordischen Kämpfe ausgefochten, Tod und Verderben ins Land gebracht wurden. Dieses großen Gottes gewaltigen Namen sollst Du führen. Mögest Du Dich desselben würdig erweisen. So taufe Ich Dich auf den Namen „Regir“.
Die Rückreise des Kaisers nach Berlin wird voraussichtlich erst in einigen Tagen erfolgen.
Das Antworttelegramm des Fürsten Bismarck auf die kaiserliche Glückwunschschrift lautet nach dem „Reichsanzeiger“:
„Ew. Majestät lege ich meinen allerunterthänigsten Dank für alle höchst erfreulichen Glückwünsche zu meinem Geburtstag in tiefster Ehrfurcht zu Füßen. v. Bismarck.“
Ueber die Vorgeschichte des Empfangs der Reichspräsidenten von Huol und Spahn hatte die „Germania“, wie wir gestern mittheilten, allerdings mysteriöse Andeutungen gemacht. Das „V. L.“ liefert nun den Scheiter ein wenig, indem es schreibt:
„Dem Empfang der Reichspräsidenten v. Huol und Spahn bei dem Kaiser sind, wie wir aus besser Quelle erfahren, Vorfälle vorangegangen, die den beiden Herren die Gewissheit brachten, daß der Kaiser bei dem Empfang die Vorgänge im Reichstage, die ihm zu dem Telegramm an den Fürsten Bismarck Anlaß gegeben, in seiner Weise erwähnen werde. Die Herren waren vorher über die Art des Empfangs genau unterrichtet und glaubten deshalb keinen Grund zu haben, der Entladung nicht Folge zu leisten.“
In derselben Angelegenheit wird berichtet, daß der erste Vizepräsident Schmidt-Bingen die Entladung zu dem Brunnhale im königl. Schlosse aus eigener Entschliebung abgelehnt hat, ohne seinen Kollegen im Präsidium vorher Mittheilung davon zu machen. Herr Schmidt soll übrigens thätigst leidend sein und die Reife nach dem Süden auf ärztlichen Rath angetrieben haben.
In der kaiserlichen Regentenschaftfrage hat dem „Dann. Cour.“ zufolge der Bundesrat gegen die vom Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lothe erneuerte Vollmacht für den bisherigen kaiserlichen Bundesratsvollmachtigen Staatsminister v. Wolffgramm seinen Widerspruch erhoben. Die Hauptfrage ist aber die Stellungnahme des kaiserlichen Bundesrats zur Regentenschaftfrage. Wie nach dem „Dann. Cour.“ verlautet, will die Mehrheit des Bundesrats gegen die Regentenschaft des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lothe Widerspruch erheben. Alsdann würde die Frage dem Bundesrat zur Entscheidung vorgelegt und nötigenfalls im Wege der Reichsgesetzgebung entschieden werden.
Der Reichstagsabgeordnete Prinz Arnberg, welcher bekanntlich dem Centrum angehört und in der Budgetkommission regelmäßig über den Coloniatat Referent war, ist im vorigen Herbst zum Vorsitzenden der Abteilung Berlin der deutschen Colonialgesellschaft gewählt worden. Jetzt hat derselbe diese Stellung niedergelegt, weil nach der „Kreuzzeitung“ viele Mitglieder der Colonialgesellschaft mit Austritt aus der Abteilung gedroht hatten, da Prinz Arnberg im Reichstage gegen die Bismarck-Uebung stimmte.
Als Nachfolger von Oelmholz ist, wie der „Reichsanz.“ nunmehr meldet, der ordentliche Professor der Physik an der Universität Straßburg Dr. Friedrich Kober aus zum Präsidenten der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt ernannt worden.
Der Abg. v. Hammerstein, Chefredacteur der „Kreuzzeitung“, soll am 1. Juli d. J. von der Redaction zurücktreten, nachdem ihm von den Besitzern des Blattes seine Stellung ohne Anspruch auf Pension gekündigt worden ist. Herr v. Hammerstein soll nach

Deutschland.

„Regir“. Kaiser Wilhelm traf, wie in einem Theile der Auflage bereits gemeldet, am Mittwoch Vormittag in Kiel ein, um dem Stapellauf des neuerbauten Panzerschiffes 4. Kl. „T.“ bei- zuwohnen.
Bei dem Tauffest hielt der Kaiser folgende Rede: „Ein Felchen vaterländischen Fleißes nach angelegener Arbeit der kaiserlichen

heit der früheren Concerte berichtet und mir brauchen hier nur den großen Erfolg derselben auch am gestrigen Abend zu constatiren, der sich schon dadurch bekundete, daß aus den neun Nummern des Programms wohl doppelt so viele wurden. Immer wieder wurden Zugaben erbetet. Welchem der Vorträge wir den Preis zuerkennen sollen, ist schwer zu sagen. Gelacht wurde über alle mit gleicher Intensität, ob die Sänger nun Fremde oder Büchel interpretierten, ob sie ein rein empfindendes Liedchen von Koffler oder eine Annone von Johann Hoff sangen. Die Zuhörer haben daher den Sängern nur den herzlichsten Dank zu votiren und ein „Auf baldiges Wiedersehen!“ zuzurufen.

Kunst und Wissenschaft.

Im Reichstheater Osttheater verabschiedete sich gestern Herr Paul Lindau von Dresden mit seinem einactigen dramatischen Gedicht „Die Venus von Milo“, um nun von Dresden zu fliehen und fortan als Intendant das Scepter in Weimingen zu führen. Als Intendant Paul Lindau hätte er nun wohl das Recht, kleine Stücke zu schreiben, — siehe „Wahrhaft“ des Grafen Hochberg u. s. w. — Aber hoffentlich macht er nicht allzu ausgiebigen Gebrauch von diesem Vorrecht. Das neue Stück Lindaus soll außer der Dresdener Hofbühne sonst nirgends eingereicht sein, als beim Intendanten Lindau, der mit diesem Werkchen seine Thätigkeit in Weimingen antreten will, und wenn wir dieses dramatische Gedicht recht verstehen haben, so ist es ad hoc geschrieben und soll gleichsam das Programm bedeuten, nach welchem der „neue Herr“ in Weimingen das Scepter schwingen will, und dieses Programm ist das folgende: Lindau eilt in seiner „Sonne“ entwickelt, es heißt: „Kampf dem Realismus, Pflegen des Schönen, Idealen“. Das Lindau es nicht allzu ernst mit solchen Programmen zu nehmen pflegt, ersieht man aus der Thatfache, daß die „Sonne“ einst durch den „Anderen“ verunstaltet wurde, und wenn dem vielgelesenen Dichter wieder ein Stoff aus dem Leben der Gegenwart unter die Hände kommen sollte, den er als jugendlich und erfolgreich erkannt, so wird er, so meinen wir, auch nach dieser willkürlichen Venus fest zugreifen und von der Natur abschreiben, gegen welche Art Dichtung er seinen Skopos und seine Kathis im neuen Werke sich so richtig wenden läßt. Bei einem Gastmahl des „Naturforschers“ Agathon treten diese Meinungsverschiedenheiten über die Kunst zu Tage. Der Gastgeber vertritt den Realismus, Skopos ist Kathis die Pflege des Schönen, aber Agathon selbst muß sich lieber zum Idealismus bekennen, als er das Werk seines Sklaven Franziskus (dieser eine Venus-Statue, die dieser, das Bild seiner geliebten Kathis im Deyen tragend, geschaffen. Vor diesem Schönen, das die Kunst je geschaffen, muß Agathon's Realismus die Segel streichen und er erkennt schnell, daß er sich mit diesem Werke die Unmöglichkeit zu kaufen vermag. Franziskus geht auch auf den Handel ein, um den Preis der Freiheit verkauft der Sklave, der in Sehnsucht nach seiner Kathis schreit, dem Herrn den Ruhm an seinem Bild, das vor dem Gesetz ja ohnedies das Eigentum des Herrn ist. Da aber findet Franziskus im Hause seines Herrn auch seine Kathis wieder, er bittet, er beschändet Agathon auch sie mit ihm ziehen zu lassen, und als dieser den armen Franziskus verdröhnt und sich mit ihrem Verdröhen der Kathis nähert, die er schon um deswillen nicht ziehen lassen will, weil er ja behaupten will, die Venus ihren Bügen nachgeben zu seinen Freunden und dem Nebenbuhler Skopos gegenüber Recht mit dem Abschreiben der Natur zu haben, gerührt er gerade Franziskus in höchster Wuth mit einem Hammer, nach

er geschaffen, und die Venus von Milo, wie man sie aus den Museen kennt, mit Kruststücken steht vor den Zuschauern, die nun Belegenheit haben, die Züge des Göttergleichen Bildes mit denen des Prädelein Skopos Polys zu vergleichen. Die hochdramatische Scene findet ihren Abschluß dadurch, daß Kathis, welche die Venus bereits gesehen, und Skopos herbeikommen und Agathon nun, da er die Statue als sein Werk ansieht, durch dieses Werk nicht nur unsterblich sondern sogar unsterblich bliamirt ist. Franziskus aber darf mit seiner Kathis, die von Skopos und Kathis frei gekauft ist, davonziehen. Das Stück faßt lebhaften Beifall, der Autor wurde drei Male hervorgehoben. Das Publikum hatte sich also gut unterhalten, und das wird Herrn Lindau genügen. Vielleicht schadet es dem Werke, daß die Influensa für dasselbe vorweg soviel Reclame gemacht. Es ward angeht und immer wieder verdröhnt, selbst dem Beifall des Königs, demzufolge es auch einmal angeht war, trotz der Influensa. — Ihre Majestät der König und die Königin waren auch gestern anwesend, — und so wurde die Spannung auf das Werkchen immer größer. Man da es dem Autor nicht anrechnen, wenn nun die hochgespannten Erwartungen nicht erfüllt wurden. Das Stück Lindaus, der dem Publikum auch einmal klassisch kommen sollte, unterhält ganz trefflich; aber man fühlt, daß das klassische Gewand doch nur aus der Maskengarderobe geliehen ist, und die darstellerische Schwierigkeit, daß die Vertreterin der Kathis-Rolle wenigstens eine entfernte Ähnlichkeit mit der mitleidigen Venus haben muß, kann leicht zur unheimlich komischen Wirkung führen. Fräulein Polys, die als Kathis im ersten Auftritte mit lieblicher Decenz die weibliche Scham und Schüchternheit darstellte, kann, ohne daß wir der Künstlerin zu nahe treten wollen, selbst Kaiser Wilhelm einen Preis auf die Ergänzung der Venus-Statue aussetzen, doch wohl ihre Formen hierzu nicht leihen. Herr Müller war ein vorzüglicher Agathon, ihm gelang insbesondere die Darstellung des lüsteren bestialischen Charakterzuges. Herr Franz verlich dem Franziskus durch seine Darstellung die Gluth der Empfindung, die der Autor der Figur verleiht zu haben schien. Fräulein Salbach war eine liebliche Kathis, Herr Dettmer als Skopos, Herr Swoboda als Sklavenhändler und die Herren Georgi und Schmidt als saltemann'sche Freunde des Agathon vorzüglich. E. L.
Auch der dritte Uebelabend gestern im Theaterbau hatte einen großen Erfolg. Der große Saal war ausverkauft, und durch die zweiten Räume Kathis eine behagliche Heiterkeit, daß man wünschen könnte, die Herren vom Uebel-Quartett blieben immer in Dresden, um Sorge und Nummer aus jedem Gergen zu verschneiden. Vor dieser Strommacht muß auch der einpfeiffelste Melancholiker die Segel streichen. Und wodurch diese Heiterkeit erregt wird, das kann man nicht einmal schillern. Die letzte, ausgelassene Lustigkeit, welche die vier fideles Uebel-Genossen befecht, wird eben angedeutet, als ob sie schnell mit Heiterkeits-Beckeln den ganzen Saal erfüllten. Aber wir haben über das Wesen der Sänger ja bereits bei Gelegen-

heit der früheren Concerte berichtet und mir brauchen hier nur den großen Erfolg derselben auch am gestrigen Abend zu constatiren, der sich schon dadurch bekundete, daß aus den neun Nummern des Programms wohl doppelt so viele wurden. Immer wieder wurden Zugaben erbetet. Welchem der Vorträge wir den Preis zuerkennen sollen, ist schwer zu sagen. Gelacht wurde über alle mit gleicher Intensität, ob die Sänger nun Fremde oder Büchel interpretierten, ob sie ein rein empfindendes Liedchen von Koffler oder eine Annone von Johann Hoff sangen. Die Zuhörer haben daher den Sängern nur den herzlichsten Dank zu votiren und ein „Auf baldiges Wiedersehen!“ zuzurufen.
Franz Groß hat schon jetzt ihr Gastspielrepertoire für die nächste Saison festgelegt und wird am 1. Februar an auf 29 Abende festgelegtes Gastspiel im hiesigen Residenztheater eröffnen.
Königl. Hofopernhaus. Im ersten Theile der im Palmsonntage stattfindenden Musikausführung wird Herr Warmster voranschreitend Mendelssohns Violinconcert und ein Stück von Paganini vortragen. Frau Wittich wird eine Arie aus Gluck's Alceste singen.
Kudolf Rothard's dreiactiges Lustspiel „Frauenlob“, welches bereits am Dresdner Hoftheater und am Hamburger Thalia-Theater mit bedeutendem Erfolge zur Darstellung gelangte und vom Berliner königl. Schauspielhaus zur Aufführung angenommen worden ist, erscheint demnächst als Buch in E. Biersons Verlag in Dresden.
Nicola's Opernabende. Die Subscribenten und Freunde des Unternehmens seien hierdurch nochmals ersucht, durch zahlreiche Einzeichnungen die „Opernabende“ für die nächste Saison sicher stellen zu wollen. Die Listen liegen bis incl. d. M. aus in den Musikalienhandlungen von Vogt, Pragerstraße 12, Klemm, Augustusstraße 3 und in der Buchhandlung von Littmann, Pragerstraße 15.
Censur! Wie dem „Wiener Extrabl.“ aus Bogen gemeldet wird, wurde die Aufführung von Dellinger's „Chansonette“, wegen ihres schlüpfrigen Inhalts für Bogen und Weran behördlich verboten! Die Operette wurde bisher in München, Dresden, Wien und mehreren anderen Städten unbeanstandet aufgeführt.
Der hiesige Bildhauer O. Röhm hat zum ersten Male den Versuch gemacht, die Risse des Vatoniolos im Großen am Abguss zu ergänzen. Es zeigt sich jetzt, daß die Götter, mit beiden Händen ihren segelartig gebildeten Mantel fassend, in schräger, der Natur mit seinem Sinne abgelauschter Flügelstellung sich von der Höhe herabzuschwingen können. Ein Abgesehen hielt die Rechte ansehnlich nicht. Die bisher unerklärten Löcher an der Oberfläche ihrer Basis rühren von metallenen Stützen her, welche man hier angebracht hat, um das Riffen von Bögen zu verhindern, die sich in der Röhre der Operalkasse natürlich scharenweise anstammeln.

Qualität
Zoo für die
40 Pl. (1895)
ausstrasse 9.
1774
Beck
Bettfedern
Damen
Preisliste
en-A,
straße 43.
Matzen
Gebirn, Gerat
nur Fabrik
straße 30, 31
Springsquelle
8885
ren
2.- 2.30 2.40
2.80 2.90 3.-
3.40 3.50 3.60
4.10 4.20 4.30
4.80 4.90 5.00
5.50 7.- 1.50
100 Stück, etc.
Sorten von 1/2
Dunst stehen in
reubel,
fabrik,
vertrieb. 13.
franco zugewandt
in Dresden.